



Vogelwelt in Neu-Isenburg

6. Teil: Seltene Vögel

Von Heinz Kapp



Dompfaff oder Gimpel



Eisvogel



Schwanzmeise

Eisvogel

Sie gleichen, metallisch blau aufblitzend, fliegenden Edelsteinen, wenn sie in pfeilgeradem Flug mit schnellen Flügelschlägen von Ansitz zu Ansitz flitzen. Diese Ansitze, ein bis zwei Meter über dem Wasser im Ufergehölz, benötigen sie, um von dort aus nach den kleinen Fischen Ausschau zu halten. Dann stürzen sie sich mit hörbarem »Plutsch« ins Wasser und erscheinen mit einem Fischlein, das sie gekonnt betäuben, indem sie es auf einen Ast schlagen, bevor sie es mit dem Fischmaul voran verschlucken.

Wenn ein Eisvogel den Fisch »falsch« herum fixiert, hat er Junge, meist in einer Höhle im Steilufer. Fehlt es an solch sandigen Uferabbrüchen, nimmt er gelegentlich auch die sandig-erdigen Wurzelscheiben umgestürzter Bäume an. Kameraaufnahmen ergaben, dass Eisvögeljunge im Kessel, am Ende der Brutröhre, einen Karussellbetrieb praktizieren.

Immer wenn der Vorderste von seinen Eltern gefüttert wurde, rutschen alle Jungen im Kreis weiter. So kommt es zu einer sehr gerechten Verteilung der Fischlein auf alle Jungen. Das ist eine Ausnahme in der Vogelwelt!

Es gibt in unserer Isenburger Gemarkung immer wieder Brutstätten, z.B. im Naturschutzgebiet Gehspitzweiher, an der Brücke der Bachgrundschneise sowie am Hengstbach. Immer im Dezember ist ein Eisvogel am Jacobiweiher bzw. Försterwiesenweiher anzutreffen.

Eisvögel machen zwei bis drei Brutstätten im Jahr. Die Jungen werden später aus dem Revier vertrieben. So ist es gerade im Herbst so, dass Eisvögel unsere innerstädtischen Gartenteiche inspizieren.

Doch sind sie scheu und haben eine Fluchtdistanz von meist 50 Metern. Lebensnotwendig ist das Absuchen der Gegend nach Wasserstellen gerade für den späteren Winter. Wenn die meisten Stellen lange zugefroren sind, versterben viele Eisvögel. Ein Überleben ist an Bächen möglich, wenn sie Fische führen. So hat sich z.B. ein Eisvogel einmal im Winter im künstlichen Bach im Palmengarten einquartiert. Das Personal setzte dann öfter Fische nach. Auch in unserem Amphibienschutzgebiet Fischer-Lucius, das auch als Sickergrube dient, wurde der Eisvogel schon gesehen. Der NABU hat dort, nach zwischenzeitlicher Unterbrechung der Wassereinleitung, Moderlieschen-Fische eingesetzt, die sich gut vermehren.

Auch eine Eisvogel-Steilwand wurde dort errichtet, mit dem Angebot einer künstlichen Brutröhre und viel Platz für selbstgegrabene Röhren. Die macht er einen Meter über dem Boden in senkrechter Wand, damit Fuchs, Marder und Waschbär nicht an die Brut kommen.

Dompfaff

Das Männchen hat eine rote, das Weibchen eine braune Brust. Der Kopf ist schwarz, deshalb der Name Dompfaff, der Rücken grau, der Schnabel kurz und kräftig, was auf seine Nahrung hindeutet. Waldsamen und Beerenkerne mag er, aber auch Knospen. Dompfaffen heißen auch Gimpel.

Leider sind sie in unserer Umgebung extrem selten geworden. Man kann sie in Waldgegenden, zumindest buschreichen Arealen finden. In dichten, dunklen, alten Wäldern sowie kahlen Landschaften füh-

len sie sich nicht wohl. Im Winter werden sie gelegentlich an Futterplätzen angetroffen, so in Isenburgs Rheinstraße. Auch an Ebereschenbeeren tut sich der Dompfaff gern gütlich.

Singen tun beide Geschlechter, wie auch beim Rotkehlchen, dem Vogel des Jahres 2021. Aber der Gesang ist eher heiser. Ganz anders ist der Lockruf, mit dem sich die Vögel auch der gegenseitigen Nähe versichern. Es ist ein ganz liebenswürdig immer mal wiederholtes fast wehmütig-saftiges »diü diü« von hoher Warte aus. So kann man ihre Anwesenheit feststellen auch ohne sie zu Gesicht zu bekommen. Findet man ein Nest, das sich in Büschen oder Bäumchen befindet, kann man staunen über den schönen flachen Bau aus feinen Zweigen und Wurzelfasern, in dem sich 4 oder 5 hellblaue Eier befinden mit einem Kranz aus dunklen Fleckchen.

Schwanzmeise

Im Volksmund werden sie auch Pfannstielchen genannt. Das kommt von ihrem rundlichen Körperbau mit sehr, sehr langem Schwanz. Sie lassen sich nur selten blicken, aber scheu sind sie nicht. Man kann ihnen auf zwei Meter nah kommen, ohne sie wesentlich zu stören. Aber sie zu fotografieren ist trotzdem nicht leicht, da sie einfach nicht still an einem Platz verharren, wie zum Beispiel eine dösende Amsel.

Nach der Brut bis zum Frühjahr sind sie oft in Familienverbänden unterwegs. Dann turnen meist vier bis sechs Schwanzmeisen auf geringer Höhe im Geäst herum, suchen nach winzigen Insekten und ziehen regelrecht durch die

Gegend. Wird einer ungeduldig und meint »Hier ist nichts mehr zu finden«, fliegt er voran, die anderen folgen in gewisser Zeit. Immer sind sie mit ihren leisen Stimmen im Kontakt miteinander, »zrrr zrrr« rufend.

Ihr entzückendes Nest ist so filigran wie ihr zartes Wesen, rundlich, aufrecht auf einer Astabzweigung am Stamm angeklebt, aus Moos, zusammengehalten mit Gespinsten. Man nimmt es kaum wahr.

Wie alle Meisen, die ja viele Feinde haben, legen Schwanzmeisen viele Eier. 6–12 können es sein. Winzige Insekten Eier, Insekten, Schildläuse, Spinnchen werden in Massen vertilgt. Wer nur ca. 8 Gramm wiegt, schafft es auch auf die dünnsten Ästchen.

Nachtigall

Sie ist die Gesangskönigin. Variantenreicher geht Gesang nicht. Die Einleitung ist ein mehrfaches leises anschwellendes Ziehen (»jühd, jühd, jühd«) dann folgen lautes Schlagen, Schnalzen, Rollen, Jauchzen. Von Mitte April bis Ende Juni ist sie zu hören. Danach ist sie unauffällig, versteckt und eben auch farblich gut getarnt, braun, schwach rötlich, wie welches Laub, bis sie uns im August wieder verlässt.

Nachtigall heißt sie wohl, weil sie nicht nur am Tage, sondern auch in der Nacht singt, was unser Rotkehlchen aber auch tut, allerdings im späten Winter schon. Dann ist die Nachtigall noch in Afrika. Sie schätzt gebüschreiche Landschaften mit einer Schicht aus alten Blättern am Boden. Ja, man kann sagen, sie liebt »verfilzte« Hecken, wo jahrelang keine bodenbedeckenden Laubschichten weggereicht oder -geblasen wurden. Dort findet sie ihre Nahrung. So wird sie bei ordnungsliebenden Isenburger Gärtnern niemals vorkommen. Die Heckenreihen am Radweg zwischen der Feuerwehr und der Goetheschule waren Bereiche, in denen sie mit mehreren Exemplaren brütete. Doch durch die Heckenrodung im angrenzenden Baugebiet Birkengewann und durch das Setzen einer Baumreihe an der Offenbacher Straße ist das fraglich geworden. Des Weiteren gibt es nordöstlich der Geschwister-Scholl-Sporthalle Brutnester und sogar eine Beobachtung im Heckenbereich nahe der Schallschutzwand zwischen S-Bahn und Sportpark. Nachtigalleneier sind braun. Sie liegen um den Juni zu viert oder fünft in einem erdnahen Nest aus dünnen Blättern, ausgepolstert innen mit dünnen Wurzeln, Halmen, Haaren. Im nahen Sprendlinger Bereich der Herrnröther-Bornwaldwiesen gibt es noch viele Nachtigallen.

Meter für Meter interlücke Qualität
Schrank base ab € 950,-
Angebot gültig bis 30.09.2021.

interlücke
base

Maienfeldstraße 15+32
63303 Dreieich - 06103-205890
www.dietrich-moebel.de

DAS EINRICHTUNGSHAUS IN DREIEICH
DIETRICH

Haubenmeise

Sie hat immer ihre »Narrenkappe« auf. Der Federschopf wird bei Aufregung, Gefahr oder Revierstreitigkeiten besonders aufgestellt. Ansonsten kommt sie relativ unauffällig farblos daher. Der Rücken ist



Nachtigall



Haubenmeise



Feldsperling

braun, der Bauch relativ weiß, der Kopf schwarzweiß gezeichnet. Ihr fehlt das Gelb der Kohlmeise, aber auch das Hellblau der Blaumeise.

Manchmal hört man das leise »zi zi si li«, das auch andere Meisen als Stimmföhlungs-laut von sich geben, aber wenn dann das schnurrend gerollte »zizigürrrrrrr zigürrr« kommt, weiß man ohne hinzuschauen, dass sie wieder da ist. Sie bewohnt Nadelwälder, da bei uns in der Stadt aber viele Fichten und Tannen anzutreffen sind, ist sie auch

hier vertreten. In der Winterzeit kommt sie gern an Futterplätze. Im Unterschied zu anderen Meisen kann sie in morschen Baumstellen ihre Höhlen selbst ausmeißeln.

Feldsperling

Eigentlich ist er ein Agrarflächenbewohner, aber er mag auch Gärten, wenn diese reich an Wildpflanzen sind. Jeder kennt die frechen tschilpenden Haussperlinge, die in Neu-Isenburg auch wieder ein wenig mehr vorzukommen scheinen. Der Feldsperling aber hat keine graue, sondern eine rotbraune Haube und zudem einen schwarzen Backenfleck auf grauem Grund. Männchen und Weibchen sehen gleich aus. Wenn im Winter Nistkästen gesäubert werden und ein Brutraum total mit Halmen ausgestopft ist, auch oberhalb des Einschlufloches, dann hat man eventuell eine Brutstätte des Feldsperlings vor sich. Doch ist er nicht nur in der Landwirtschaft selten geworden, weil ihm Gifte gegen Insekten und monotone Riesenfelder seine Möglichkeiten nehmen. In der Stadt verdrängen zudem Kiesgärten und exotische Pflanzen das Nahrungsangebot an Unkrautsamen, von denen er sich ernährt. In Bereichen von Pferdehaltung und artenreich unterwachsenen Obstgehölzen ist er gelegentlich noch anzutreffen.

Was folgt im ISENBURGER nach sechs Beiträgen über 38 häufige, nicht so häufige und zuletzt seltene Vögel?

Man muss sich Gedanken machen, warum es immer weniger Vogelarten werden und was wir dagegen tun können.

Dazu gehört, zu wissen, was Vögel brauchen. Schnell ist man bei der Frage, wie wir mit unseren Insekten, unserem Boden und der Pflanzenauswahl umgehen. Denn eines ist sicher: Unsere Vögel finden ihre Nahrung als Insekten im Boden und an einheimischen Pflanzen.

Alle Bilder: NABU